

Werk

Titel: "La Biondina"

Autor: Schmidt, Erich

Ort: Frankfurt a. M.

Jahr: 1885

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0006|log35

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

schöne, bleiche Kind in der engen Kammer, wie immer und immer das Bild des Geschiedenen vor ihr steht und sie ihn auch später in ihrer äusserlichen Ehe nicht vergessen kann, so wie uns Wieland von der unerfahrenen, engelkeuschen Clare erzählt:

Im Tempel selbst, am höchsten Fest,
Schwebt Sixtens theures Bild ihr immer
Vor ihrer Stirn; im Speizezimmer,
In jedem Kreuzgang, jedem Saal,
An jeder Wand hängts überall
Gemahlt, geschnitzt, mit einem Schimmer
Von Gold ums Haupt; ihn muss sie sehn
Wohin sich ihre Blicke lenken,
Und mit ihm auf und nieder gehn.
Und von ihm träumen, an ihn denken
Und träumte sie vom Himmelreich.
Denn was in Clärchen lebt und webet,
Ist durch und durch mit ihm verwebet,
Und alle Heil'gen sehn ihm gleich.
Eh könnte sie sich selbst verliehren
Als dem geliebten Bild entfliehn . . .

Virtuos führt Wieland, der feine Psycholog, auch hier sein Lieblingsthema von der allbesiegenden Sinnlichkeit durch; und sein Schluss

Die ihr, von frommem Wahn geblendet,
Den Arm zu Molochs-Opfern hebt,
O Väter, eh ihr sie vollendet,
Betrachtet dieses Bild, und bebt!

könnte den Ausruf in Lenzens erweiterter Fassung angeregt haben:

Wer malet diesen Kalchas mir
Und dieses Opfers Blumenzier . . .

Wir haben also gute Gründe zu glauben, dass Lenz sein innigstes Gedicht im Frühjahr 1775 schuf und dass er die überarbeiteten Verse zu Pfingsten 1775 dem Freund überreichte, der freilich damals den Sesenheimer Erinnerungen aus dem Wege ging und erst vier Jahre später den schlächtenden letzten Besuch wagte.

ERICH SCHMIDT.

9. Zu Dünntzers reicher, durch S. Hirzels letzte kleine Spende hervorgerufener Übersicht »Die Gries-Goethesche Übersetzung des venezianischen Gondolierliedes *La Biondina*«,

Archiv für Litteraturgeschichte 6, 398 ff. ist zwischen F. L. W. Meyer, Gries, Goethe und Z. Werner, Rückert die Übertragung im »Musenalmanach auf das Jahr 1808 von Seckendorf« S. 71 f. einzureihen. Die letzte Strophe fehlt wie in der Griesschen Fassung bei Matthisson (Anthologie XVII, 1806) und in der späteren freien Nachdichtung Rückerts. Seckendorfs Versuch steht unter den »Stimmen der Völker« des Almanachs, der schon 1807 eine solche Rubrik eröffnet und namentlich S. 126 ff. sieben Cidromanzen gebracht hatte, deren auch der neueste Herausgeber des Herderschen Cid, Redlich, nicht gedenkt. Im Inhaltsverzeichniß heißt es: »Herder besang den Cid nach spanischen Romanzen. Dies reizte zur Vergleichung mit den Originalien und zum Versuch einige zu übertragen. Künftig vielleicht das Ganze«. Seckendorf knüpft an Herders in »Stimmen der Völker« umgetaufste »Volkslieder« an, verheisst ein grosses Sammelwerk und reicht den Herausgebern des deutschen »Wunderhorns« die Hand. 1808 ist die deutsche Gruppe weitaus die grösste; gegen sie verschwinden die paar schottischen, die ein Unenannter geliefert, und die vierte, eigentlich dritte Gruppe »Italiäner«. Sie enthält zwei Nummern, von S. (Seckendorf) bearbeitet: »Venezianisches Gondelliedchen« (»Bin ich verliebet, kleines braunes Mädeln« mit einem Refrain, in welchem das Wort »Liebe« buchstabirt wird) und »Ein andres«:

Neulich Abend mein Blondinchen
Führt' ich in dem Gondellein,
Und vor Lust das arme Kindchen
Auf dem Rande schlummert ein.
Und es schlief auf seinem Arme,
Und ich weckt' es immer wieder,
Doch der Barke Auf und Nieder
Wiegte bald es wieder ein.

Und im Himmel halb verschleiert
Von den Wölkchen blinkte Luna,
War in Ruhe die Laguna,
War der Wind ein linder West.
Nur ein leises Schmeichelblüftchen
Fächelte das Haar gelinde,
Machte, dass des Busens Binde
Nimmermehr ihn ganz umhüllt.

Fest und fester auf sie blickend,
Meines Liebchens Wonnigkeit,
Dies Gesichtchen voll Entzücken,
Diesen Mund, die Brust so schön